

„Wie ein Planeten-System“

Wie Granitbau Nordhausen seit Jahren am Fortbestand des Betriebs feilt

Wer bei Granitbau Nordhausen arbeitet, schafft Werke für die Ewigkeit. Das Unternehmen hat sich – wie es der Name verrät – auf Granitbauoberflächen spezialisiert und setzt auf jahrhundertealtes Material aus dem Steinbruch. „Das können unsere Mitarbeiter noch ihren Kindern und Enkelkindern zeigen“, sagt Helmut Ostermann über die Arbeiten, die meist im Umkreis von 100 Kilometern rund um die Stadt im Norden des Freistaats ausgeführt werden.

Der Betrieb hat sich eine nachhaltige Unternehmenskultur zum Ziel gesteckt – sowohl im Bereich des Materials als auch des Personals. „Es ist unser Ziel, die Umwelt so gut es geht zu schonen“, erinnert sich Ostermanns Ehefrau Andrea. Recyceltes Material wird in neuen Arbeiten möglichst wiederverwendet. „Das Untergrundmaterial entsorgen wir mit viel Disziplin, trennen Folien und Zementsäcke, Restmüll und Holz“, erklärt sie.

Auch in Sachen Energie wurde nach attraktiven Lösungen gesucht und auf Erdwärme und Photovoltaikanlagen auf dem Dach gesetzt. Für dieses Engagement sind sie in das Nachhaltigkeitsabkommen Thüringen (NAT) aufgenommen worden. Auch damit wird gezeigt, dass sich Granitbau Nordhausen, das im vergangenen Jahr das 25-jährige Betriebsjubiläum feiern konnte, immer wieder neu erfindet.

Schritt in die Selbstständigkeit

Gegründet wurde das Unternehmen im September 1997 von Helmut Ostermann. „Die meisten hatten sich bereits mit der Wendezeit selbstständig gemacht und den ersten Bauboom und all seine Forderungsgelder mitgenom-



Stadtbilder, Verkehrswege, öffentliche Plätze: Granitbau Nordhausen legt hohen Wert auf Nachhaltigkeit – bei der Verarbeitung von Naturstein als auch beim eigenen Personal.

Foto: GBN Granitbau Nordhausen GmbH

men. Unser Schritt in die Selbstständigkeit einige Jahre später wurde kritischer gesehen“, so Helmut Ostermann, der damals unter anderem arbeitslosen Baufachleuten eine Chance gab. Sie sind auch nach den ABM-Maßnahmen geblieben und zum Teil heute noch im Betrieb beschäftigt.

Hinter der damaligen Entscheidung stehen die Ostermanns bis heute. Aktuell werden sechs Auszubildende allein im ersten Lehrjahr ausgebildet. „Der Betrieb ist wie ein Planeten-System. Es gibt einen ziemlich festen Kreis und nur wenig Fluktuation“, sagt Andrea Ostermann.

Zwei Mitarbeiter, die sich eigentlich schon in die Rente verabschiedet hatten, sind wieder mit an Bord als Baggerfahrer und Tiefbauer – ein Lob für das Unternehmen und seine Unternehmenskultur.

Gesunde Mitarbeiterstruktur

Schon 2008 ist Granitbau Nordhausen vom damaligen Arbeitsminister und heutigen Bundeskanzler Olaf Scholz mit dem Titel „Unternehmen mit Weitblick“ ausgezeichnet worden. Seit der Gründung setzt es auf eine gesunde Mischung aus erfahrenen Mitarbeitern und jungen Fachkräften – und sichert damit seit Jahr-

zehnten den Fortbestand. Das Erfolgsrezept? „Die jungen Menschen klopfen nicht an die Tür und sagen: Hier bin ich. Man muss um sie werben. Zum Beispiel mit einer guten Internetseite und repräsentativen Baustellen. Wir machen nicht nur Kanäle, sondern gestalten Marktplätze mit Grünanlagen. Da geht man gerne mit der Familie hin.“

Die Nachfolge ist schon geregelt. Sohn Stephan (32) hat sich an der TU Dresden zum Bauingenieur ausbilden lassen und zunächst Berufserfahrungen außerhalb des Familienbetriebs gesammelt. Seit zwei Jahren ist er zurück und wächst in die Aufga-

ben hinein. „Die Leitung einer Firma ist eine große Aufgabe. Und so kann mein Mann Stück für Stück loslassen“, sagt Andrea Ostermann mit einem Schmunzeln auf den Lippen.

Besondere Herausforderungen

Aktuell steht das Unternehmen vor besonderen Herausforderungen. „Die Auftragslage ist gut, aber die Materialpreise sind sehr gestiegen. Wir können sie nicht eins zu eins an die Kunden weitergeben. Insgesamt ist die Situation aber nicht existenzgefährdend – das Wichtigste ist und bleibt der Frieden in Europa und der Welt“, so Andrea Ostermann.